

die Flügel nur noch ausbreiten, aber damit nicht mehr richtig schlagen konnte. Sofort klatschte ich laut in die Hände, um die beiden Streithähne von einander zu trennen. Der Stärkere der beiden liess dann seinen Rivalen auch wirklich los und pfeilte weg. Der Schwächere hingegen blieb noch 1–2 sec mit ausgebreiteten Schwingen regungslos auf dem Wasser liegen, um sich nachher auf einem Stein am Ufer, knapp 5–8 m von mir entfernt, kurz zu erholen und dann ebenfalls das Weite zu suchen. Das Ganze schien mir ziemlich lange gedauert zu haben, spielte sich aber sicher binnen weniger als 15 sec ab.

Nach Glutz von Blotzheim & Bauer (l.c.) versuchen rivalisierende Eisvögel, wenn es zum Nahkampf kommt, sich am Schnabel oder am Kehlgefieder zu packen. Nur bei einem Experiment mit einem Stopfpräparat sprang der Angreifer auf den Rücken und hackte von dort auf den Kopf los. Weiter wird erwähnt, dass solche Kämpfe für den Unterlegenen möglicherweise tödlich enden. An der Stelle, wo dieser Kampf stattgefunden hatte, beobachtete ich bis Ende Januar immer wieder ein Exemplar, das offensichtlich meistens dieselben zwei Steine als Warte benutzte, denn mit der Zeit war auf beiden Felsblöcken je ein Dreieck von etwa 50 cm Seitenlänge dicht mit Kot verschmiert.

Werner Schümperlin,
Dorfstrasse 50, 8256 Rheinklingen

Brut der Felsenschwalbe *Ptyonoprogne rupestris* im Lorzetobel bei Baar ZG

Schon vor ein paar Jahren wurden Felsenschwalben an der alten Lorzetobelbrücke bei Baar beobachtet. Diese Brücke ist 58 m hoch und wurde 1910 aus Ägeri-Sandstein erbaut. Am 24. April 1989 sah ich erstmals 6 Felsenschwalben in der Gegend der Brücke; eine weitere flog dort am 4. Mai umher.

Am 4. Mai 1990 beobachtete ich wieder eine Felsenschwalbe, und am 12. Mai konnte ich 2 entdecken. Sie ruhten öfters auf vorstehenden Stein- oder Eisenteilen. Nachdem ich am 21. Mai noch beide Altvögel angetroffen hatte, war am 17. Juni nur noch einer zu sehen; der andere schien zu brüten. Der Verdacht bestätigte sich, denn am 25. Juni sah ich 3 Junge auf dem Nestrand unter dem Brückensims sitzen. Am 12. Juli machten die fast flüggen

Jungen Flügelschlagbewegungen auf dem Nestrand. An den Abenden zwischen dem 25. August und dem 29. September konnte ich die 3 Jungen und die beiden Altvögel auf einem Geländersockel-Sims beieinander sitzen sehen, wo sie anscheinend nächtigten. Nach einer Pause stellte ich die beiden Altvögel am 15. Oktober nochmals ruhend auf demselben Sims fest.

Der weit ins Mittelland vorgeschobene Brutort an der Lorzetobelbrücke auf nur 600 m ü.M. und knapp 3 km von Zug entfernt ist deswegen interessant, weil die Felsenschwalbe ihr Brutgebiet offenbar nicht nur im Jura (Kéry, Orn. Beob. 88: 209–216, 1991), sondern auch am nördlichen Alpenrand ausweitet.

1991 konnte ich trotz fast täglicher Beobachtung keine Felsenschwalben im Lorzetobel feststellen, wohl im Zusammenhang mit dem kalten und regnerischen Wetter von April bis Juni.

Hansrudolf Kälin,
Rigistrasse 33, 6340 Baar

Schwarzmilan jagt Fledermaus

Am 10. April 1991 um 13.50 h beobachteten Walter Häusler und ich in Gottlieben einen Schwarzmilan *Milvus migrans*, der in auffälliger Weise niedrig über die Hausdächer hinweg und zwischen den Bäumen hindurch flog, niederstiess, wieder hinaufzog, die Flügel anwinkelte und enge Kurven drehte. Im Feldstecher erkannten wir, dass der Milan eine Fledermaus jagte. Diese konnte hinter eine Hauswand entkommen.

Milane machen auch auf fliegende Vögel und Grossinsekten Jagd; Fledermäuse wurden aber offenbar bisher unter den Beutetieren beider Arten nie entdeckt (Glutz von Blotzheim, Bauer & Bezzel, Handbuch der Vögel Mitteleuropas Bd. 4, Frankfurt a.M. 1971). Nach Auskunft von H.-P. B. Stutz von der Koordinationsstelle Ost für Fledermausschutz sind Angriffe von Greifvögeln auf Fledermäuse sehr selten. Dokumentiert ist die Erbeutung eines Abendseglers *Nyctalus noctula* durch einen Wanderfalken *Falco peregrinus* (Schmid, Orn. Beob. 78: 47, 1981).

Wiltraud Entress,
Guetrain 2, 8274 Tägerwilen